

Wahrer Patriotismus.

Nicht die weltliche Tugend, welche Liebe athmend den Bluts- und Seelenverwandten Alles opfert, sondern jene Heroentugend der alten classischen Welt, welche das Geliebteste selbst für die Freiheit und das Wohl des Vaterlandes hingiebt, verlangt der reine Patriotismus, wenn dringende Gefahr, Verderben bringend, das Vaterland umdroht. — Den Heißgeliebten aus der Umarmung der holden Braut an der Pforte der beseligenden Gewährung; den kräftig blühenden einzigen Sohn, die einzige Stütze der Aeltern; den markigen Gatten und Vater von der Seite der säugenden Mutter, aus der Mitte lallender Kinder fordert dann dieser reine Patriotismus, welcher einzig und allein das Vaterland aus größter Noth zu retten vermag.

Mit stolzem Jubel und Blumen bekränzt gingen die spartanischen Mütter, deren Söhne in der unglückseligen Schlacht von Leuctra geblieben waren, in den Tempel, um, von Freude durchdrungen, den Göttern für das Geschenk tapferer Söhne zu danken; während diejenigen, deren Söhne sich durch die Flucht gerettet hatten, durch Trauerkleider und tiefes schmerzliches Schweigen ihren Gram ausdrückten, feige Kinder geboren zu haben.

Die Spartanerin, der man die Nachricht überbrachte, daß ihr Sohn im Kampfe fürs Vaterland rühmlich gefallen sey, rief begeistert aus: „Dazu habe ich ihn geboren!“

Die Eidesformel, durch deren feierliche Ablegung in Athen jeder zwanzigjährige Jüngling in das Bürgerrecht trat, war folgende: „Niemals werde ich mich im Kriege verunehren, nie mein Leben durch die Flucht zu retten suchen; ich werde bis auf den letzten Tropfen meines Blutes in der Reihe meiner Mitbürger, oder allein, wenn es die Umstände erfordern, für das Vaterland streiten und zu seinem Dienste alle Tage meines Lebens hingeben.“

Fr. v. Klop.

Der Nationalstolz.

In so verschiedenen Gestalten der Stolz überhaupt, so wie der Nationalstolz insbesondere erscheint, so wohlthätig einwirkend auf den reinen Patriotismus eines Volkes ist letzterer, wenn sich derselbe aufs Edle und Wahre begründet.

Der Stolz überhaupt erzeugt sich durch die jedem Menschen angeborene Eigenliebe. Wird diese nicht durch höhere wissenschaftliche Bildung, durch Welt- und Menschenkenntniß, und durch die auf Gerechtigkeit begründete reine Erkennung des Wahren begränzt, so artet der Stolz in Hochmuth aus, und erkennt — fremde Vorzüge nicht begreifend — nichts an, als das eigene, oft lediglich eingebildete Verdienst. Höher steht der Nationalstolz, weil sich derselbe nicht durch individuelle, sondern durch die (wahren oder eingebildeten) Vorzüge eines ganzen Volkes erzeugt, und daher objectiv das Ganze und nicht nur die subjective Einzelheit erhebend erscheint. Nachtheilig wirkt der Nationalstolz, wenn er sich lediglich auf eingebildete Vorzüge eines Volkes begründet, indem er zur Ungerechtigkeit gegen andre Völker, zur Lächerlichkeit in der Handlungsweise, zum Rückgang der Wissenschaften und Künste führt, und alle Fortbildung, die nur durch die rege Wechselwirkung der verschiedenen Völkerschaften statt finden kann, hemmt. So bewirkt der Stolz auf eingebildete Kraft und Tapferkeit leicht Niederlagen, indem ein Volk durch diesen Stolz zur Verachtung seines Feindes veranlaßt wird, während der Stolz auf eingebildete Vollkommenheit in Künsten und Wissenschaften dahin leitet, daß die Fortschritte anderer Völker unbenutzt und unbeachtet bleiben, und somit der Verfall derselben eintritt. Der Nationalstolz der Chineser auf ihrem eingebildeten Standpunkt in der Kultur und Vollkommenheit über alle andre Völker, giebt hiervon ein auffallendes Beispiel.

So nachtheilig indessen der auf eingebildete Vorzüge begründete Nationalstolz wirken mag, so